Wege der Zuwendung

Bausteine für Gottesdienst und Gemeindearbeit

Tel 143 – Die Dargebotene Hand

Vorwort

Liebe Verantwortliche in den Kirchgemeinden und Pfarreien

Liebe Verantwortliche in den Kirchgemeinden und Pfarreien

Während der Dauer eines einstündigen Gottesdienstes erreichen uns bei Tel 143 im Durchschnitt zwei Dutzend Anrufe von Menschen aus der ganzen Schweiz, die Rat und Unterstützung suchen. Das summiert sich – rund um die Uhr und an 365 Tagen im Jahr – auf weit über 200'000 Kontakte jährlich, und die Nachfrage wächst stetig.

Die Kirchen waren und sind eine wichtige Stütze der Dargebotenen Hand. Diese Broschüre soll Sie als Kirchgemeinden und Pfarreien dazu anregen, einen Gottesdienst der Dargebotenen Hand zu widmen. Sie finden darin Anregungen und Impulse, die an unsere zentrale Aufgabe anknüpfen: Menschen in ihren Sorgen unvoreingenommen zuzuhören, ihnen Aufmerksamkeit zu schenken und in belastenden Momenten beizustehen.

All das lässt sich treffend im Wort «Zuwendung» zusammenfassen. Genau davon handeln die gottesdienstlichen Elemente in dieser Broschüre, die wir aus den Grundlagen der Broschüre von 2014 erarbeitet haben. Martin Zingg (Pfarrer Reformierte Kirche Birmenstorf-Gebenstorf-Turgi) und Thomas Jenelten (Theologe und Seelsorger) haben diese Beiträge zusammengestellt. Im Namen aller regionalen Standorte der Dargebotenen Hand danke ich Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung und Ihr Engagement.

Zusätzlich zu den regelmässigen Beiträgen unserer Träger sind wir auf Spenden und Kollekten angewiesen, um unsere über 700 freiwillige Mitarbeitende gut auszubilden, fortzubilden und qualifiziert zu begleiten – sie sind unser wertvollstes Gut. Seit über 60 Jahren können Menschen in der Schweiz auf diese engagierten Freiwilligen zählen.

Tanja Kocher
Schweizerischer Verband
Die Dargebotene Hand

Inhaltsverzeichnis

3 Vorwort

Wege der Zuwendung: eine Geschichte aus dem Lukasevangelium

5 Einführung

6 Die Erzählung: Jesus bei Maria und Marta: Lukas 10, 38 -bis 42

7 Hinweise zum Text und zum Kontext

Elemente für einen Gottesdienst

8 Psalm 43

9 Gebet

10 Predigtskizze

13 Fürbitten

14 Kollekte/Liedvorschläge

Texte, Gebete

15 So ist das/Was ich brauche

16 Ich will/Weiter

17 Bilder der Einkehr

18 Wir brauchen die anderen

Wege der Zuwendung: Eine Geschichte aus dem Lukasevangelium

Einführung

Im Zentrum des Engagements der Dargebotenen Hand steht das aktive Zuhören. Die «Bausteine» des Vorjahres waren treffenderweise dem Thema «Zuhören – eine Königsdisziplin» gewidmet.

Mit der diesjährigen Gottesdienstbroschüre wollen wir am Thema anknüpfen: Menschen, die Tel 143 wählen, stehen meist unter Druck, werden von Sorgen und Nöten geplagt, für die sie oftmals kaum Worte finden. Mit ihrem Anruf bei Tel 143 wagen sie einen ersten wichtigen Schritt: Sie unterbrechen damit ihren gewohnten und vielleicht von Sorgen geplagten Alltag in der Hoffnung auf Zuwendung.

Dabei begegnen sie Menschen, die bereit sind, sich auf ihre persönliche Situation einzulassen. Auch diese Menschen – die Beraterinnen und Berater bei Tel 143 – treten aus ihrem gewohnten Alltag, um sich ganz dem zuzuwenden, was in diesem Moment für die Anrufenden wichtig ist. Diese Zuwendung schafft Vertrauen, gibt Kraft und öffnet neue Sichtweisen, wodurch nächste Schritte möglich werden.

Um einen Unterbruch im Alltag – und um dadurch ermöglichte Zuwendungen – geht es in der Geschichte von der Einkehr Jesu bei Marta und Maria, die uns vom Evangelisten Lukas erzählt wird (Lukas 10, 38 – 42). Marta, Maria und möglicherweise auch Jesus selber haben durch diese Zuwendung viel gewonnen und sind anders, als wie sie vorher waren, in ihren Alltag zurückgekehrt. – Von daher mag verständlich werden, warum wir der diesjährigen Broschüre diese Geschichte zugrunde legen.

Die Erzählung

Jesus bei Maria und Marta: Lukas 10, 38 – 42
(nach der Einheitsübersetzung)

38 Sie zogen zusammen weiter und er kam in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn freundlich auf.

39 Sie hatte eine Schwester, die Maria hiess. Maria setzte sich dem Herrn zu Füssen und hörte seinen Worten zu.

40 Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen, für ihn zu sorgen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester die ganze Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen!

41 Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen.

42 Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.

Einige (stichwortartige) Hinweise zum Text und zum Kontext

- Unter den Synoptikern erzählt nur Lukas die Ereignisse im Haus der Marta und der Maria (wie auch das diesem Text vorauslaufende Gleichnis vom barmherzigen Samaritaner).
- In Johannes 11, 1 – 12, 8 berichtet der vierte Evangelist ausführlich über Maria und Marta. Die Personen werden sehr lebendig, ihre Rollen nuanciert. Nicht nebensächlich ist eine Bemerkung wie in Johannes 11, 5.
- Das Thema der «vielen Sorgen» ist im Neuen Testament geläufig; z.B. Matthäus 6, 25 und Lukas 8, 7.14.
- Der Zusammenhang mit Lukas 10, 25 – 37 macht deutlich, dass in der vorliegenden Geschichte kein falscher Gegensatz zwischen dem «Hören» und dem «Tun» aufgestellt wird. Der Ausgangspunkt ist das Doppelgebot der Liebe (Lukas 10, 27). Könnte es sein, dass das Gleichnis vom barmherzigen Samaritaner die Nächstenliebe spiegelt … und die Schilderung von Marias Zuhören auf das Wort Jesu die Gottesliebe?
- «Den guten Teil wählen» (die Einheitsübersetzung schreibt etwas ungenau: «das Bessere») ist ein Ausdruck, der in den biblischen Schriften breit verankert ist. Immer wieder wird Israel in seiner Geschichte eingeladen, «den guten Teil» zu wählen: das Leben, die Wegweisung Gottes, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit (z.B. Dtn 30, 19b). Andere Stellen sprechen davon, wie Gott «zum {persönlichen} Anteil», zum Grund oder Fels geworden ist (z.B. Psalm 73, 26b.28a; Psalm 119, 57; Psalm 142, 6). – Die «Wahl des guten Teils» ist keine passive, sondern eine durchaus aktive Haltung.
- In der Erzählung begegnet Jesus zwei Frauen; er kehrt – was als unstatthaft galt – bei zwei Frauen ein, er setzt sich mit zwei Frauen auseinander. – Frauen gehörten damals zu jenen, denen die patriarchalisch orientierte Gesellschaft ihrer Zeit wenig Beachtung – wenig Gehör! – schenkte. Jesus schlug hier einen völlig neuen Weg ein, wie gerade und bekannterweise Lukas wiederholt zu schildern weiss.

Elemente für einen Gottesdienst

Psalm 43

1 Verschaff mir Recht, o Gott, /
und führe meine Sache gegen ein treuloses Volk! /
Rette mich vor bösen und tückischen Menschen!

2 Denn du bist mein starker Gott. /
Warum hast du mich verstossen? Warum muss ich trauernd umhergehen, /
von meinem Feind bedrängt?

3 Sende dein Licht und deine Wahrheit, /
damit sie mich leiten; sie sollen mich führen zu deinem heiligen Berg /
und zu deiner Wohnung.

4 So will ich zum Altar Gottes treten, zum Gott meiner Freude. /
Jauchzend will ich dich auf der Harfe loben, /
Gott, mein Gott.

5 Meine Seele, warum bist du betrübt /
und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, /
meinem Gott und Retter, auf den ich schaue.

Gebet (im Anschluss an den Psalm 43)

Teil I «Verschaffe mir Recht, o Gott!»
So betet der Psalmbeter.
Und mit ihm beten das Tag für Tag
Tausende und Abertausende von Menschen.
Denn Unzähligen wird Tag für Tag
das Recht verweigert.
Doch eben darum sendest Du, Gott, Dein Licht und Deine Wahrheit,
damit wir das Unrecht erkennen
und lernen, für das Recht aller einzustehen.
Dafür danken wir Dir.

Gemeinsames Lob Christus, dein Licht RG 169

Teil II Du, Gott, sendest Dein Licht und Deine Wahrheit.
Auch uns sendest Du sie:
Dein Licht, das uns lehrt, uns selber und den andern zu sehen;
Dein Licht, das die Dunkelheit vertreibt;
Deine Wahrheit, die kräftigt und heilt;
Deine Wahrheit, die uns achtsam werden lässt
für die Wahrheiten anderer.
Und so, wer weiss, findet das Recht seinen Weg.
Darüber freuen wir uns!

Gemeinsames Lob Christus, dein Licht RG 169

Teil III Dein Licht und Deine Wahrheit,
Dein Geist und Dein Wort,
Dein Recht und Deine Barmherzigkeit:
Sie sind sichtbar geworden …
im Menschensohn aus Nazareth.
Darum setzen wir auch heute unsere Hoffnung
auf ihn – auf unsern Bruder und Herrn – auf Deinen Sohn und Gesandten.
Lob und Dank sei Dir dafür.

Amen.

Predigtskizze

Liebe Gemeinde

Die Geschichte über die Begegnung zwischen Jesus, Marta und Maria ist zunächst eine Geschichte, die um einen Unterbruch weiss. Jesus ist mit seinen Jüngern unterwegs. Er hat ein Ziel; er will nach Jerusalem gehen, wie es im 9. Kapitel bei Lukas heisst (V. 51). Doch immer wieder lässt er sich auf seiner Wanderung unterbrechen. So auch hier, in einem Dorf, welches vielleicht das Dorf Betanien ist. Denn hier wohnt Marta, und sie «nimmt Jesus freundlich auf».

In der Folge erweist sich unsere Geschichte als eine, da wir als Beobachter schnell mal Partei ergreifen. Meistens für Maria … und gegen Marta! Weil Maria Offenheit und Interesse zeigt! Weil sie ihre Routine unterbricht. Weil sie versteht, was in diesem Moment das Wichtige und Entscheidende ist! – Manchmal aber nehmen wir auch Marta in Schutz; wir finden, Jesus sei zu hart zu ihr. Wir finden, Maria mache es sich in der Tat allzu leicht: Wie kann man nur?! Einfach hinsitzen und zuhören und die andern arbeiten lassen?!

In der Vergangenheit hat man sich oft von dieser sehr menschlichen Szene entfernt und aus Maria und Marta so etwas wie Modelle gemacht. Maria stellte z.B. die Kontemplation dar, und Marta die Aktion. Oder man sah in Maria die Veranschaulichung des Hörens auf Gottes Wort. In Marta hingegen sah man eine Darstellung der Diakonie, des helfenden Handelns. – Und mit dem Kommentar von Jesus war dann natürlich eine Rangordnung gegeben: Die Kontemplation ist wichtiger als die Aktion, das Geistliche ist wichtiger als das Weltliche, das Hören und die Verkündigung sind wichtiger als die Diakonie. Maria wurde gelobt, und Marta wurde getadelt!

Im Grunde aber, so denke ich, spiegelt unsere Geschichte zwei Lebenshaltungen, die wir beide in uns tragen: Das Hören, das Zuhören, – und das Tätig-Sein, das Aktiv-Sein. Heute stehen wir im Allgemeinen der Marta etwas näher. Denn wir halten das Pflichtbewusstsein sehr hoch. Wir wollen (vor allem als Schweizer/innen!) nicht müssig sein und nicht «rumsitzen»! Wir wollen etwas tun, wir wollen Leistungen erbringen!

Nur eben: in unserm Pflichtbewusstsein, in unserem Leistungswillen, in unserem Aktivismus: in all dieser Geschäftigkeit, die wir bis zum Äussersten treiben, haben wir oft keine Zeit mehr. Kaum mehr Zeit für uns selber. Kaum mehr Zeit für unsere Nächsten. Und schon gar nicht mehr Zeit für Menschen

in Not. Und wenn sie dann anklopfen und rufen, dann hat niemand Zeit zum Öffnen und zum Zuhören. Deswegen sagte einmal ein Afrikaner zu einem Europäer: «Ihr in Europa habt die Uhren. Wir in Afrika aber haben die Zeit.»

Wenn Jesus nun die Haltung der Maria hervorhebt, dann betont er (im Anschluss an das bereits Gesagte) mindestens drei Dinge:

Zuerst einmal ermutigt Jesus zur Unterbrechung, zum Innehalten. Wie schon gesagt, das fällt uns sehr schwer. Das fällt auch der Marta sehr schwer. Denn wir sind oft Gefangene der eigenen Routine. Wir sind Gefangene einer Zeit, in der eine konstante Beschleunigung viele Menschen zunehmend in die Erschöpfung treibt. Unterbrechen, Innehalten: Das ist, wie wenn wir unterwegs einmal stehen bleiben. Wir laufen nicht einfach weiter. Wir nehmen die Landkarte hervor. Wir fragen uns: Wohin wollen wir eigentlich? Was ist unser Ziel? Und wie kommen wir da hin? – Im Über-Aktivismus laufen wir Gefahr, uns in tausend Dingen zu verlieren, bis wir nicht mehr in der Lage sind, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Wo es doch darum ginge, die Landkarte unseres Lebens neu lesen zu lernen!

Als zweites wird betont, dass das Zuhören als eine Grundform der Zuwendung in der Tat sehr wichtig ist. Denn da, wo uns zugehört wird, erfahren wir, dass wir als Menschen ernst genommen werden. So, wie wir sind! Und nicht durch das, was wir leisten! – Wirkliches Zuhören ist sehr intensiv; es ist auch eine Art von Arbeit – das weiss man bei der Dargebotenen Hand sehr wohl. – In unserer Geschichte ist Jesus gewiss selber sehr froh, dass Maria ihm zuhört! Die Zuwendung ist hier eine wechselseitige! Natürlich kann man sagen, dass Jesus hier «lehrte». Doch auch er war zutiefst ein Mensch. Auch er brauchte es, dass jemand ihm zuhört. So ist es nicht abwegig zu denken, dass er nicht nur «lehrte», sondern dass in diesem Moment Maria zur Seelsorgerin von Jesus geworden ist!

Jedenfalls: Jesus will keinen falschen Gegensatz zwischen Hören und Tun aufbauen. Manchmal ist das Handeln angesagt und erträgt keinen Verzug, – wie z.B. in der Geschichte vom barmherzigen Samariter, die Lukas gleich vor der Begebenheit im Haus der beiden Schwestern erzählt! In jener berühmten Geschichte muss dem Ausgeraubten, der zusammengeschlagen am Wegrand liegt, sofort und tatkräftig geholfen werden. – Hören und Handeln sind keine

Gegensätze. Das Zuhören hat seine Zeit, und das Handeln hat seine Zeit. Beide ergänzen sich und gehören zusammen, so wie das Einatmen und das Ausatmen zusammengehören.

Noch in einer weiteren Hinsicht scheint unsere Geschichte einen Nerv unserer Zeit zu berühren. Denn wohl noch kaum je ist vom einzelnen Menschen so viel erwartet worden wie heute: Das «Ich» soll in allem selbstbestimmt handeln, es soll sich verwirklichen, es soll der Schmied seines Schicksals und seines Glücks sein! Liegt hier nicht eine unglaubliche Überforderung des einzelnen Menschen – des Individuums – vor? Mehren sich auch deshalb die Anrufe bei der Dargebotenen Hand? Müsste man nicht anerkennen können und dürfen (was für viele aussereuropäische Kulturen selbstverständlich ist), dass wir als einzelne Menschen bei weitem nicht so unabhängig sind, wie wir das gerne von uns denken? – Maria jedenfalls weiss, dass sie nicht allein aus sich selber lebt, sondern eben auch aus jener wechselseitigen Zuwendung. Sie weiss, dass sie zum Wachsen den andern braucht, sie weiss, dass sie nur durch das Empfangen (durch das Geschenk, durch die Gnade, – wie unsere Vorfahren noch wussten) sich entwickeln und reifen kann. Vielleicht so wie ein Baum, der ja auch für sich selber zu stehen scheint, und der doch nur lebt und wächst, weil er trotz seiner stattlichen Statur ein Empfangender bleibt, – offen dem gegenüber, was ihm seine Mitgeschöpfe – Sonne, Regen, Wind und Erde – ohne Unterlass zu schenken bereit sind.

Amen.

Fürbitten evtl. mit gesungenem «Kyrie eleison»

Getreuer Gott,
was der Afrikaner einst sagte, ist sicher wahr:
«Ihr habt die Uhren, wir haben die Zeit!»
Und dass wir oft keine Zeit haben,
das ist eine grosse Not.
Unter ihr leiden viele:
Junge und Betagte, Kranke und Gesunde!
– Gib uns Kraft, Zeitinseln zu schaffen.

Naher Gott,
lehre uns stets neu, was Zuhören wirklich meint.
Was es heisst, sich ganz auf den andern einzustellen.
Was es heisst, dem andern Menschen wirklich Raum zu geben.
– Hilf uns, einander zuzuhören.

Aufmerksamer Gott,
gib auch uns heute den Mut und die Kraft,
dass wir uns unterbrechen lassen,
dass wir nicht endlos weitereilen,
sondern innehalten, aufhorchen und sehen.
- Lass uns so eine innere Orientierung finden.

Barmherziger Gott,
Menschen brauchen Menschen.
Das lebt die Dargebotene Hand.
– Hilf uns allen, die Beziehung:
zu uns selber, zum Andern, zu Dir und zur lebendigen Schöpfung
entschlossen in die Mitte zu stellen.
Zum Glück und zum Segen für alles Leben.

Amen

Kollekte

«Wir sind rund um die Uhr für Sie da. – Darüber reden hilft!» Mit diesem Motto bietet die Dargebotene Hand ihren Dienst an. Die Freiwillig Mitarbeitenden sind das Herz der Organisation. Sie stellen sicher, dass immer ein Gesprächspartner zur Verfügung steht, sowohl am Telefon als auch im Internet.

Ein professionelles Angestelltenteam ist für die Aus- und Weiterbildung und für die Begleitung der freiwillig Mitarbeitenden verantwortlich. Tel 143 legt grossen Wert auf eine hohe Qualität ihrer Dienstleistung. Die Vorstandsmitglieder der regionalen Vereine arbeiten ehrenamtlich.

Die Dargebotene Hand finanziert sich je nach Region durch namhafte Beiträge von Kantonalkirchen, Kirchgemeinden und Pfarreien, von Spenden (Privatpersonen, Stiftungen, Firmen) und durch Legate. Sie ist auf jede Spende angewiesen, um ihren Dienst an der Allgemeinheit weiterhin leisten zu können. Deshalb geht die Kollekte des heutigen Gottesdienstes an Tel 143 unserer Region.

Liedvorschläge

	KG	RG
Sende dein Licht	543	30
Manchmal kennen wir Gottes Willen	184	832
Herr, gib uns Mut zum Hören	567	258
Schweige und höre	600	166
Gib uns Weisheit, gib uns Mut	229	835

Texte, Gebete

So ist das

Denen wir lieber
aus dem Weg gehen
sind Dein Weg.

Die wir lieber
nicht sehen möchten
sind Dein Blick.

Die wir lieber nicht hören möchten
sind Deine Stimme.

So ist das.
Und so:
bist Du.

Kurt Marti

Was ich brauche

Brauche ich Gott?

Ich brauche Menschen
deren Mut
den meinen weckt.

Ich brauche Menschen
deren Mut mir zuruft,
dass Gott mich braucht.

Auch mich.

Kurt Marti

Ich will

den ersten Schritt tun,
Distanz überwinden;

die Hand anbieten,
Kontakt ermöglichen;

das Schweigen brechen,
Brücken bauen;

dir in die Augen sehen,
meine Bereitschaft zeigen.

aus: *Dem Glück auf der Spur* von Max Feigenwinter

Weiter

Ich wünsche mir ein Lied von dir,
das in mir weiter klingt
und mich begleitet und umfängt,
wenn dann die Nacht beginnt,
damit es trägt bis in den Morgen,
an dem die Angst zerbricht.

Ich wünsche mir den Weg mit dir,
der immer weiter führt
und unter unsern Schritten wächst,
auch wenn es steinig wird,
damit wir bis zum Ende gehen,
von dem wir weiter sehen.

Katharina Coblenz-Arfken

bilder der einkehr

sich bücken
und
in den sand
schreiben

die augen
schliessen
und lehm darauf
streichen

bilder der auskehr

sich aufrichten
und die arme ausbreiten

die augen öffnen
und liebe teilen

lichtwurf zu dir

aus: *ahnen und trauen* von Thomas Jenelten

Wir brauchen die anderen

Wir brauchen die anderen,
die wachen, wenn wir schlafen,
die glauben, wenn wir zweifeln,
die beten, wenn wir schweigen.

Wir brauchen die anderen,
die mit uns gehen,
die mit uns hoffen und bangen,
die müde sind und nicht verzagen,
die wir beanspruchen können
und die wir mit unseren Sorgen und Nöten beladen.

Wir brauchen die anderen,
die mit uns vor dir stehen,
die dich bitten und fragen,
die dir danken und dir zur Verfügung stehen.

Wir brauchen die anderen,
weil wir dich lieben, wenn wir sie lieben.
Weil du uns Kraft gibst auf dem Weg zu dir,
wenn wir ihnen begegnen.

Karl Rahner

Tel 143 – Die Dargebotene Hand

Schweizer Verband
Tel 143 – Die Dargebotene Hand
031 301 91 91 | verband@143.ch
CH37 0900 0000 3001 4143 9

Die Dargebotene Hand Aargau/Solothurn
062 824 84 44 | aarau@143.ch
CH17 0900 0000 5000 0603 1

Die Dargebotene Hand Basel
061 367 90 90 | basel@143.ch
CH62 0900 0000 4001 289 7

Die Dargebotene Hand Bern
031 301 12 23 | bern@143.ch
CH04 0900 0000 6032 4928 2

La Main Tendue Genève
022 320 50 87 | geneve@143.ch
CH49 0900 0000 1201 3454 0
La Main Tendue du Nord-Ouest

La Main Tendue du Nord-Ouest
Die Dargebotene Hand Nordwest
032 322 08 38 | biel-bienne@143.ch
CH45 0900 0000 2500 0830 0

Die Dargebotene Hand Ostschweiz und Fürstentum Liechtenstein
071 223 14 15 | ostschweiz@143.ch
CH70 0900 0000 9001 0437 2

Telefono Amico Ticino e Grigioni Italiano
091 970 22 72 | telefonoamico@143.ch
CH04 0900 0000 6900 4362 1

La Main Tendue Valaisanne
027 205 60 40 | sion@143.ch
CH18 0076 5000 K022 7730 2

La Main Tendue Vaud
021 652 24 11 | lausanne@143.ch
CH78 0900 0000 1002 5047 3

Die Dargebotene Hand Winterthur, Schaffhausen, Frauenfeld
052 222 51 50 | winterthur@143.ch
CH04 0900 0000 8400 6818 6

Die Dargebotene Hand Zentralschweiz
041 210 76 75 | zentralschweiz@143.ch
CH14 0900 0000 6001 8506 6

Die Dargebotene Hand Zürich
043 244 80 80 | zuerich@143.ch
CH30 0900 0000 8004 3400 3

143.ch
Darüber reden hilft